

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **23 (1941)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Interessent-Annahme: Haupt Poststr. 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433

Abonnentent, Druck und Expedition: Dubschweizer Winterthur Str. 68, Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII 18

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10  
Auslands-Abonnement per Post Fr. 14.-  
Eingel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Postämtern /  
Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto  
Konto VIII 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einseitige Annoncenerzeile oder deren Raum 15 Sp. für die Schweiz, 30 Sp. für das Ausland /  
Beilagen: Schweiz 45 Sp., Ausland 75 Sp.  
Schiffrechtlich 50 Sp. Keine Verbindlichkeit für Nachdruckverpflichtung der Inserate /  
Inserationsfrist Montag Abend

### Wir lesen heute:

#### Gespräch —

Köchin im Großhaushalt  
Tagung in Basel

Die Zürcher Frauen zur Altersversicherung

### Wochenchronik

#### Inland.

Der letzte Sonntag war in meinen Kantonen ein einaufliegender Wahltag. Am meisten konzentrierte sich das Interesse auf Volkshilf, wo für den verstorbenen sozialistischen Regierungsrat Dauer eine Ersatzwahl zu treffen war. Babel hat bekanntlich seit einigen Jahren eine sozialistische Regierungsmehrheit, die auch noch bei den letzten Erneuerungswahlen vom März dieses Jahres vom Volk bestätigt worden war. Somit machten die Sozialisten einen nach ihrer Meinung ausgerechneten Anbruch auf den vakanten Sitz geltend. Demgegenüber verlannten nun aber auch die Unabhängigen, die bei den letzten Grossratswahlen (erstmalig im März dieses Jahres) einen erfreulichen Erfolg davontrugen, der sie gleich zur zweitstärksten Fraktion aufstiegen ließ, an der Regierung ihren entlohnenden Anteil, während die bürgerlichen Parteien überflüssig den Zeitpunkt für gekommen hielten, den Verlust einer Mandatsmehrheit zu machen. So fanden sich für den vakanten Sitz drei Kandidaten gegenüber mit dem Resultat, daß — keiner gewählt wurde! So daß nun — in sechs 14 Tagen — ein zweiter Wahlsitz notwendig wird. Auch die Wagnere hatten eine Ersatzwahl in ihre Regierung zu stellen, die jedoch nach Vorlaufung erfolglos ausfiel. Und ebenfalls am letzten Sonntag hat der Kantone Nidwalden ein nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen aufkommendes neues modernes Schulgesetz angenommen, das nun auch den Frauen die Wahlberechtigung in der Schulpflicht bringt.  
Eine bemerkenswerte Mitteilung kommt aus Frankreich. Von einem Laa auf den andern verbot es die Einführung schweizerischer Zeitungen! Man vermutet, daß die Gründe dafür nicht so sehr wirtschaftlicher Natur sind — die Schweizer Zeitungen haben im unbeschränkten Gebiet eine große Verbreitung gefunden und werden durch den Konkurrenzdruck nicht als weniger politisiert. Denn das Verbot fällt zeitlich zusammen mit den deutsch-französischen Verhandlungen. Unter volkswirtschaftlichem Standpunkt der Frage mit der französischen Regierung in Verhandlungen einzutreten hat vorberhand einen Ausbruch der Verhältnisse bewirkt.  
Die Geschäftsprüfungskommission des Gländersbergs beriet kürzlich u. a. auch die Frage einer Dezentralisierung der Bundesverwaltung. Wenn kaum nämlich schon seit einiger Zeit insoweit das Bauen von schweizerischen Wirtschaftlichen Aemtern über beträchtlichen Wohnmangel. Demgegenüber vertritt sich nun die Geschäftsprüfungskommission gegen allfällige Absichten für die Erhaltung und Erweiterung bestehender Bauten zu Verwaltungsämtern, empfiehlt aber andererseits die unvermeidliche Dezentralisierung der Bundesverwaltung und die Pflanzung einzelner Abteilungen, die nicht als verwaltungsbedingten Gründen in Bern bleiben müssen, nach anderen notwendigen Orten. In Frage kam in erster Linie Genève, wo durch die gegenwärtige Stillelegung von Aemtern und durch den Mangel an schweizerischer internationaler Vertretung und Vorkontrollbeamten zurzeit ein großer Wohnmangel herrscht, wo zudem aber auch das alte Volkshausgebäude, das dem Bunde gehört, zur Verfügung käme.  
Die kürzlich letzte Bundestagung zur Aufstellungsfähigkeit Anleihen, teils zur Bedienung weiterer durch

den Krieg notwendig gewordenen Bedürfnisse zwei neue große Anleihen von zusammen 300 Millionen auf Kredit sich unser Volk, fragte man sich etwas lange, nun auch bereit finden, dem Bunde die zur Bedienung dieser schweren Zeit notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen? Wird es diese Verstromungsprobe auf seinen Durchhaltewillen befehlen? Nun haben die beiden Anleihen einen durchschlagenden Erfolg gehabt und sich um das Doppelte übersteigert worden, also 600 Millionen statt der geordneten 300!

#### Ausland

Die bereits in unserem letzten Bericht erwähnten Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland nehmen weiterhin ihren Fortgang, ohne daß jedoch die französische Öffentlichkeit inwieweit näher darauf aufgeklärt worden wäre. Einzig durch eine kurze Radioansprache Marschall Petains wurde für den Fall der Zusammenkunft Darlans mit Hitler Kenntnis gegeben, gleichzeitig aber auch von ihr verlannt, dem Staatschef mit „Seruiten, mit

Dürstern und ohne Hintergedanken“ auf den Weg der Erde und der nationalen Interessen zu folgen. Dann werde Frankreich alle Verhandlungen überwinden und in der Welt seinen Namen als erhabene und Kolonialmacht behaupten können. Ihrem tiefen Sinn nach sind diese Worte kaum anders zu deuten als: Frankreich hat ein annehmendes Schwelgen verlassen.  
Es ist mehr als verständlich, daß England die genannten Verhandlungen nur mit größter Vorsicht verfolgt. Daß Frankreich unter deutschem Druck steht und nicht frei in seinen Entscheidungen ist, wird in London durchaus anerkannt, doch laute man auf die bisher bei den verschiedenen Gelegenheiten von Marschall Petain gegebenen Versicherungen, nichts gegen die Ehre Frankreichs, also nichts gegen die früheren Alliierten, zu unternehmen. Gegen hat nun vor acht Tagen dem Unterhaus von Winston Churchill eine dringende Anfrage auf die französischen Friedenspläne Kenntnis gegeben, d. h. Frankreich also die Friedensfortsetzung siehe Seite 2.

sächlich vom kleinen Mittelstand gelesen, von den Frauen der Angestellten und auch von bescheidenen Frauen, denn sie sind heute unterhaltend und belehrend. Einen besonders breiten Raum nehmen Ratsschläge für die Küche ein, die in Japan mit dem Ablauf der Jahreszeiten mannigfaltiger Abwechslung unterworfen ist, als bei uns. Sogar die Kochutensilien wechseln zum Teil mit den Jahreszeiten und die japanische Hausfrau schneidet, wenn zu gegebener Zeit das aktuelle Rezept mit ausführlichen praktischen Vorschriften und zeichnerischer Anleitung erscheint. Ebenfalls der Behandlung der Kleider wird viel Aufmerksamkeit geschenkt, denn auch hier verlangt das Klima große Sorgfalt, besonders wenn im heißen, feuchten Sommer die warmen Winterjahren nicht entgegen kommen sollen. Dazu kommt, daß in den letzten Jahreszeiten die Japanerinnen lernen müßten, wie man mit europäischen Kleidern und Schuhen umgeht. In den großen Städten sind die in Bezug auf europäische Kleidung und auch auf dem Land werden fast nur einheimische Kleider benötigt. Die Schulmädchen der Städte tragen jedoch fast allgemein eine Art Uniform mit blauem Kollarkragen und im Winter blauem, im Sommer weißer Mantel, die im Schnitt nach den einzelnen Schulen etwas verschieden ist. Das der Schule entlassene Mädchen trägt dann gerne weiter Kleider, deren Aufzierung sich hauptsächlich an amerikanischen Modestoffen anlehnt. Aber auch es trägt im Hause und bei festlichen Anlässen seine schönen Kimonos, die ihm allerdings weniger Bewegungsfreiheit lassen.  
Wenn wir uns überlegen, daß auch bei uns die Pflege der Kleider und Schuhe nicht immer das rationellste geschieht und aus Unwissenheit das und jenes verdoberd wird, so wird man umso leichter verstehen, daß die Umstellung in der Kleidung für die japanische Hausfrau eine ganz neue Aufgabe war, zu deren Lösung sie der Anleitung bedurfte.  
Des weitern bringen sie ihre ärztliche Ratsschläge für Kinder und Frauen in der Pflege der Abwechslungen über Themen der Ernährung, wie einfache Anweisungen aus dem Gebiet der Hygiene, der Chemie usw., wobei sie mit Hauswirtschaftsfragen in Beziehung stehen, es werden auch politische und ökonomische Tagesfragen besprochen. Da die durchschnittliche Japanerin der Schulpflicht die viel Zeit widmet, so sind auch Belehrungen zu diesem Thema mannigfaltig vorhanden. Der Unterhaltungsteil schließlich bietet leichte Lektüre ohne großen literarischen Wert.  
Eine andere, recht verbreitete Frauenzeitschrift ist ferner die Fujin no Kohron (Neue für Frauen), die sich mehr an die intellektuelle

## Aus dem Leben der japanischen Frau

### Was sie liest?

Wenn auch der einzelne, so wenig wie eine Gruppe von Menschen nur nach dem beurteilt werden kann, was er liest, so ergeben sich daraus doch ganz interessante Einblicke in sein Wesen. Dies gilt besonders, wenn es sich um Menschen handelt, die ein von der Umgebung so abgeschlossenes Dasein führen, wie die japanischen Frauen.

Der heutzutage in Japan herrschende Wohlstand, der weniger Ausnahmen abgesehen, die japanische Auslandsjapaner kein gesellschaftliches Leben in unserem Sinne und wenn wir sie uns auch nicht als unterdrückten Wesen vorstellen dürfen, so ist ihr Kreis doch im allgemeinen begrenzt durch ihre Familie, deren Wohlfahrt ihre vornehmste Aufgabe ist. Dazu ändert auch nichts die Tatsache, daß heute Hunderte von jungen Japanerinnen in den großen Städten als Verkäuferinnen in den Warenhäusern tätig sind, daß sie auf Tram und Autobus als Billeterinnen (auf manchen Linien in Japanuniform) Hinf und gefällig ihren Dienst versehen, daß sie wie bei uns auf dem Bureau arbeiten und auf in ländlichen Gegenden große Fabriken mit fast ausschließlich japanischen weiblichen Arbeiterinnen, u. a. in der Seidenindustrie, vorhanden sind. Auch das im kleinen Mittelstand die Frau sehr oft im Geschäft des Mannes mithilft oder sogar selbständig ein kleines Geschäft z. B. einen Laden führt, während der Mann irgendwo als Angestellter arbeitet, hat an den gesellschaftlichen Ätzen nichts geändert. Hochzeiten, die in normalen Zeiten als große Familienfeste gefeiert werden, Verdienungen mit ihren ausgedehnten Totenwachen, sind fast die einzigen Anlässe, an denen die Frauen mit ihren Angehörigen teilnehmen. Daneben bringt der Besuch von Theatern und seit einigen Jahren auch von Kinns gelegentliche Mosehaltung und Bereicherung in ihr Dasein.

Das Dasein der Japanerin ist also ein sehr einsames und wenig gesellschaftliches. Die japanische Frau wenig Gelegenheit hat, sich durch direkten geistigen Austausch ihre Kenntnisse zu erweitern und über Tagesfragen im kleinen, wie im großen auf dem Laufenden zu bleiben. Die durchschnittliche Hausfrau hat meist auch keine Zeit und Gelegenheit, in Vorträge zu gehen, aber

sie liest gerne und nimmt sich dafür die Mühe, wie die hässliche Anzahl, die riesigen Auflagen von Zeitschriften für Frauen beweisen. Bücher, die bei uns so oft gute Freunde werden, spielen eine weniger große Rolle.

Dies mag teilweise mit der japanischen Schrift zusammenhängen. In Japan wird heute noch das System der chinesischen Zeichen benutzt, eine Silbenschrift, bei der jedes Zeichen eine besondere Bedeutung hat. Zum Lesen einer Zeitschrift ist die Kenntnis von ca. 3000 Zeichen nötig, 10,000 bis 15,000 Zeichen benötigt der Gebildete und zur Erwerbung von Fachkenntnissen muß der Studierende oft 5000 und mehr spezielle Zeichen lesen und schreiben lernen, wodurch er aber nur in sein eigenes Gebiet eindringt. Die Zeitschriften bafieren ihren Lesern, besonders die Art der Darstellung auf die Zeichen, deren Kenntnis sie in ihrem Kreis voraussetzen können, und erklären, wo sie es für nötig halten, selten auftretende oder neue Zeichen. Das Buch kann diese Hilfe aber nicht auf die gleiche Weise geben.

Die japanischen Frauenzeitschriften lassen sich aber noch in anderer Weise kaum mit den unseren vergleichen; ihr Wort ist vielmehr das amerikanische Magazin, das in breiten Volkstreffen gelesen wird und mit seinen amüsanten und spannend geschriebenen belletristischen Beiträgen der Unterhaltung dient, mit seinen flüssigen Artikeln über alle möglichen aufklärernd wirkt, je nach Einstellung politischen Einfluß auszuüben sucht und schließlich in den typischen Frauen-Magazinen Moderefragen und Ratsschläge für den Haushalt einen breiten Raum zur Verfügung stellt.

Das japanische Magazin gewährt Moderteil nicht so viel Platz, es konzentriert sich stärker auf praktische und praktische oder erzieherischen Ratsschläge und ohne große Unterhaltung kann es aber als eine Art Handbuch für die täglichen Bedürfnisse des Lebens, als eine Unterhaltungsquelle angesehen werden. Die herbeitreitenden dieser Frauenzeitschriften sind Espu no tome (Geschäfte der Hausfrau) und Fujin Kurabu (Frauen-Klub), die beide eine Million Leserinnen zählen sollen. Sie werden haupt-

einzig von den Kindern Elisabeth ähnlich sah. Er hatte ihr blondes Haar und ihre hellen Augen mit der dunklen Wimpern, und seine kleine Nase zeigte ihnen recht den Anlaß zu einer leichten Krümmung.

„Das ist Ihr Kind“, sagte Malten immer. Elisabeth nahm Didi auf den Arm. Er zog die Kette mit der kleinen tierischen blauen Uhr aus ihrem Halsbandeschnitt und verurteilte, sie ans Ohr zu halten. Dann rief er aufgeregt: „Da, da!“ strebte von ihrem Hals herunter und ließ, fast wie ein Viehchen, mit flatternden Membranen und laut insaugend, das Stimmnetzt aus Malten, die trotz ihres Umfangs fast so rasch war wie der Kleine, sing ihm rechtzeitig auf und trug ihn zurück.  
„Er lernt jetzt Baba“, sagte er. Bis der Herr wiedererkommt, kann er es. Sag mal „Baba“, Didi.“  
Musik ein jeder heute von ihm sprechen — der Herr... Wenn Baba kommt... Für den Herrn... Elisabeth schob die Hände in die Taschen ihrer ärmellosen blauen Weste und ging mit ihren raschen energischen Schritten ins Haus.

„Sag Malten geliebten? Wann kommt er?“  
„Zamzaga!“ Elisabeth reichte ihrer Schwiegermutter die Teetasse.  
„Was ist das?“ sagte sie.  
„Das ist ein Tag“, sagte sie.  
Die Schwiegermutter nickte ihr lächelnd zu. Sie sah rechts neben Elisabeth, sehr aufrecht, in einem weiten Einemantel. Das graue Haar über dem strengen schönen Gesicht war leicht gewellt; die langen Ohrlänge hängende Locken ließen bei ihren gemessenen Bewegungen.  
„Sag Malten“, sagte sie, daß ich Babas Diefing ist, weil sie ihm so ähnlich sieht.“ sagte Erni und bog sich zurück, als Fräulein Annel ihm die Serviette umbinden wollte.

„Baba hat auch alle lieb“, sagte die Großmutter. „Eigentlich.“ Erni wandte sich unter Fräulein Annel's Händen, „eigentlich müßte er Dich am meisten lieben, weil er wie Mama aussieht...“ An, Fräulein Annel, „Sie drücken meinen Hals!... Und Malten lag...“  
„Elisabeth hob rasch den Kopf. „Kinder, bedrückt nicht! Deine Nase, bitte.“  
„Malten ist sehr weise. Ich liebe die alten Kinderfrauen. Niemand kennt die Menschen so gut wie sie.“ Dntel Valerian mit dem schmalen intelligenten Gesicht des Verwahrlosten sah Elisabeth an.  
„Mama, wenn du morgen Baba schreibst, darf ich dann auch einen Brief...“  
„Du hast gehört: „Ich sollst still sein.“ sagte Fräulein Annel streng. „Du rüdest mit bösem Gesicht vor ihm fort. Elisabeth sah auf die Uhr. Es war zehn vor vier. „Ihr müßt heute ohne mich Abendessen essen. Ich will gleich nach sieben in den Wald hinaus.“ sagte sie ohne jemand anzusehen.  
„Eigentlich hat Werner die Tagelöhner in die erweckt“, die Schwiegermutter fachte langsam ihre Serviette, rollte sie zusammen und schob sie in den Ring.  
„Ich nehme nie ein Gewehr in die Hand“, sagte Elisabeth rasch. „Die Feder macht mir Freude, und der Wald...“  
„Jedenfalls freut es mich für Werner, daß du ihn auf seinen Waldgängen begleitest.“ Die alte Tante lehnte sich in den Stuhl zurück. „Von einem Nachharr hat niemand Interesse für die Jagd. Anker Mama...“  
„Sag Malten, du bist der Bäffel!... Entschuldig, Mama...“  
„Sag, von dir daffortenerer Raeger...“  
„Unter den Wägen lag der Wald, lag die Waldhütte...“ Elisabeth wandte das Gesicht vom Bau-

## Der Erdbeerstrauch

Von Dina Fockersham

Heute, dachte Elisabeth. Heute abend. In zehn Stunden... Heute, dachte sie, während die Wärmelicht ihre Vorhänge für das Mittagessen vorzeichnete. Die Kinderhelfer haben mir wohl auf, bis der Herr kommt?

„Ja.“ Elisabeth war aufgestanden. „Machen Sie alles, wie Sie denken, Mammi.“ Heute abend, dachte sie.  
Die Wärmelicht sah Elisabeth mit ihren freundlichen alten Augen an, frisch die Schürze gelb und ein bisschen.  
Das Mädelchen hat um frische Handtücher für das Kinderzimmer. Elisabeth schloß den Wäschebehälter in der Halle auf. Heute abend, um acht...  
An der Winderalle kam ihr der Käse entgegen, einen Strohhalm hat dem braunen Heißel. Die eifer Kinderhelfer haben bald Zeit, denn in einigen Tagen, wenn der Herr wiederkommt.  
„Der Herr“, immer wieder, „der Herr...“ Elisabeth wandte sich ab und ging ins Haus. Aus den tiefen hohen Zimmern flangen Stimmen — ihre Schwiegermutter und Dntel Valerian sahen im Hühnerhofzimmer. Elisabeth trat nicht zurück und blieb in der Veranda sitzen. Sie blies die Hände über den Blumenbeeten, über denen die Vienen kimmten. Heute abend... Aus dem offenen Fenster des Schulzimmers im zweiten Stock hörte sie die eindringenden Stimmen der Kinder, unterbrochen von Fräulein Annel's energischen Zwischensätzen. Elisabeth hing die Fäden hinter sich und die Tür.  
Mit und Erni saßen am Esstisch. Das kleine Mädchen schrie. Den Blick in den gekümmerten Wangen, die Zunge an der Oberlippe, malte sie

heile Buchstaben. Ab und zu warf sie die braunen Jöcherchen mit einer ungeduldrigen Krüppelformung über die Schultern zurück. Der Junge hatte den furschgeordneten dunklen Kopf über sein Buch gebeugt und fuhr mit einem rutenblauen Finger in der rechten Hand über die Zeilen Fräulein Annel, eine goldene Brille im roten, pflichtfertigen Gesicht, das den Kindern gegenüber, eine Wärbarbeit in den Händen.  
Elisabeth blieb stehen, die Hände auf die beschrammte Tischplatte gestützt.  
„Ja, heute werde heute mit, wenn du in den Wald fährst?“ fragte sie, ohne von ihrem Platz aufzustehen.  
„Heute? Nein, heute nicht.“ Elisabeth blinnte durch das Fenster auf die Wägen, hinter denen dunkel der Wald rausch.  
„Wie dürfen dich aber bis zur Tagelöhner begreifen?“ Er freude sich die Hand der Mutter mit dem Blick in und schob ihn unter das Kettenarmband.  
Elisabeth schnittelte den Kopf. „Ein anderes Mal.“  
„Wenn Baba wiederkommt?“  
„Ja, wenn Baba wiederkommt.“  
„Ich kenne den Wald, ein ganz großer, alter.“ sagte Erni mit tiefer Stimme. „Aber bis zur Wegbegleitung dürfen wir doch mitkommen.“  
„Nur bis zum Ende.“ Elisabeth wandte sich zur Tür. „Ihr kommt heute zu den Gipsgruben gehen.“  
Fräulein Annel kniet sie nach nicht.  
„Die Gipsgruben!“ rief Fräulein Annel in ihrer frisch-fröhlichen Art, der die Kinder mit Wägen trugen begegneten. „Die muß ich unbedingt haben!“  
„Ach, die Gipsgruben.“ brummte Erni. „Der Wald ist viel schöner.“  
Mit dem Malten vor dem Hause sah Malten, die alte Kinderfrau, mit Didi, dem Jüngsten, der als

einzig von den Kindern Elisabeth ähnlich sah. Er hatte ihr blondes Haar und ihre hellen Augen mit der dunklen Wimpern, und seine kleine Nase zeigte ihnen recht den Anlaß zu einer leichten Krümmung.  
„Das ist Ihr Kind“, sagte Malten immer. Elisabeth nahm Didi auf den Arm. Er zog die Kette mit der kleinen tierischen blauen Uhr aus ihrem Halsbandeschnitt und verurteilte, sie ans Ohr zu halten. Dann rief er aufgeregt: „Da, da!“ strebte von ihrem Hals herunter und ließ, fast wie ein Viehchen, mit flatternden Membranen und laut insaugend, das Stimmnetzt aus Malten, die trotz ihres Umfangs fast so rasch war wie der Kleine, sing ihm rechtzeitig auf und trug ihn zurück.  
„Er lernt jetzt Baba“, sagte er. Bis der Herr wiedererkommt, kann er es. Sag mal „Baba“, Didi.“  
Musik ein jeder heute von ihm sprechen — der Herr... Wenn Baba kommt... Für den Herrn... Elisabeth schob die Hände in die Taschen ihrer ärmellosen blauen Weste und ging mit ihren raschen energischen Schritten ins Haus.

„Sag Malten geliebten? Wann kommt er?“  
„Zamzaga!“ Elisabeth reichte ihrer Schwiegermutter die Teetasse.  
„Was ist das?“ sagte sie.  
„Das ist ein Tag“, sagte sie.  
Die Schwiegermutter nickte ihr lächelnd zu. Sie sah rechts neben Elisabeth, sehr aufrecht, in einem weiten Einemantel. Das graue Haar über dem strengen schönen Gesicht war leicht gewellt; die langen Ohrlänge hängende Locken ließen bei ihren gemessenen Bewegungen.  
„Sag Malten“, sagte sie, daß ich Babas Diefing ist, weil sie ihm so ähnlich sieht.“ sagte Erni und bog sich zurück, als Fräulein Annel ihm die Serviette umbinden wollte.

„Baba hat auch alle lieb“, sagte die Großmutter. „Eigentlich.“ Erni wandte sich unter Fräulein Annel's Händen, „eigentlich müßte er Dich am meisten lieben, weil er wie Mama aussieht...“ An, Fräulein Annel, „Sie drücken meinen Hals!... Und Malten lag...“  
„Elisabeth hob rasch den Kopf. „Kinder, bedrückt nicht! Deine Nase, bitte.“  
„Malten ist sehr weise. Ich liebe die alten Kinderfrauen. Niemand kennt die Menschen so gut wie sie.“ Dntel Valerian mit dem schmalen intelligenten Gesicht des Verwahrlosten sah Elisabeth an.  
„Mama, wenn du morgen Baba schreibst, darf ich dann auch einen Brief...“  
„Du hast gehört: „Ich sollst still sein.“ sagte Fräulein Annel streng. „Du rüdest mit bösem Gesicht vor ihm fort. Elisabeth sah auf die Uhr. Es war zehn vor vier. „Ihr müßt heute ohne mich Abendessen essen. Ich will gleich nach sieben in den Wald hinaus.“ sagte sie ohne jemand anzusehen.  
„Eigentlich hat Werner die Tagelöhner in die erweckt“, die Schwiegermutter fachte langsam ihre Serviette, rollte sie zusammen und schob sie in den Ring.  
„Ich nehme nie ein Gewehr in die Hand“, sagte Elisabeth rasch. „Die Feder macht mir Freude, und der Wald...“  
„Jedenfalls freut es mich für Werner, daß du ihn auf seinen Waldgängen begleitest.“ Die alte Tante lehnte sich in den Stuhl zurück. „Von einem Nachharr hat niemand Interesse für die Jagd. Anker Mama...“  
„Sag Malten, du bist der Bäffel!... Entschuldig, Mama...“  
„Sag, von dir daffortenerer Raeger...“  
„Unter den Wägen lag der Wald, lag die Waldhütte...“ Elisabeth wandte das Gesicht vom Bau-



Während die Befugerten des Sachverhalts davon befreit sind. Alle Lehrtätigkeiten (schließen die Lehre mit der Lehrabschlussprüfung ab. — Notwendig und Sachverhalt befreit die Lehrtätigkeit mit insgesamt Fr. 260.—. Dafür erhält sie während der Lehre im Betrieb außer freier Station einen Lohn, der von Fr. 30.— bis auf Fr. 50.— evtl. Fr. 60.— steigt. Die Lehrtätigkeit hat somit Gelegenheit, das Kursgeld selber zu verdienen.

Mehrere Auskünfte erteilen die Berufsberatungsstellen und im Schweizer. Zentralex für Frauenberufe, Joststrasse 9, Zürich 8.

### Unsere Kinder

#### Peter baut an

Peters erster Garten maß 80/80 cm, und der Gärtner war gerade vier Jahre alt. Aber so eifrig ist nie ein Stück Land bebaut worden, wie die



## Tagung in Basel

C. D., „Salus publica, suprema lex“, steht an einer der Wände des ehrwürdigen Hofratszimmers im Rathaus von Basel, auf dessen breiten ausladenden Schreibtischen die Delegierten des Schweiz. Verbandes für Fr. in einer Orientierung über die neuen Verhältnisse herrschen. Die Generalversammlung niederlagert die ersten Stunden lang sich „großartig“ fühlend. Der praktische Führer des Verbandes, Dr. W. Schärer, hat die Zentralpräsidentin, C. W. Schärer, mit sich aufgeführt, die in der neuen Zentralpräsidentin, C. W. Schärer, wie es den Verband zu allen Jahreszeiten beschäftigt. Ein Aktionsprogramm für Aufklärung über die Ziele des Verbandes, für Gewinnung weiterer Kreise wurde ausgearbeitet, der Preis der ist für die Tagesstellungen etwas erweitert.

„Eine der größten Ungerechtigkeiten liegt in der Tatsache, daß wir Frauen zum Steuerzahlen in vollem Ausmaß herangezogen werden ohne die mindeste Gegenleistung in politischen Rechten.“ Die ab und zu dem Verband gemachte Anregung, er solle einen Steuerkreis organisieren, hat bei ihm kein Echo gefunden, aber — warum nicht beim Steuerzahlen doch einen Protest anbringen? Kleine Klementine mit Text in diesem Sinne wurden nun gedruckt und lagen zum Verkauf bereit.

Auf ein geistliches Gebot hat der Verband sich bei der Revision des Bürgergesetzes (1928) ebenfalls zugunsten der Erneuerung ausgesprochen, das heißt die Ehegatten mit dem Eingetragenen eine Würdigung einbringen sollen müssen; ferner hat er die Abkündigung der Ehe als einseitige Sache abgelehnt.

Aus dem Sektionsbüro hat man: Ob es hat die Abstimmung für das Frauenstimmrecht notwendig; demnach war die große Arbeit nicht umsonst; sind doch die Fragen der politischen Gleichstellung von breiten Kreisen neu aufgeworfen worden und haben doch 8439 Männer ihr Ja abgegeben, zirkeln ein Drittel der Stimmentenden.

In Neuenburg steht noch die Frage des Gemeindewahl- und Stimmrechtes zur Diskussion.

Zugern sah eine Petition erfolgreich beantwortet, durch Erneuerung einer Frau als Mitglied des Jugendgerichtes. Dies ermöglicht, daß die Frau in der gleichen Weise, damit in den bei Unfall des Unfallverursachers des Gbg. Strafrechtliche sich neu bildenden Kommissionen auch Frauen gewählt werden.

Ein Antrag der Sektion Neuenburg, auch in den anderen Kantonen solle die Gleichstellung, wenigstens auf dem Boden des Gemeindestimmrechtes angestrebt werden, wurde diskutiert und führte zu einer Resolution, die den Sektionen empfiehlt, Aktionen, die ihren Verhältnissen am ehesten entsprechen, zu unternehmen.

Am 17. Mai, Red. In der Vertikalen für Frauenfragen ist für

bedeutung aus der weiblichen Schweiz vor, und wenn nicht die angebrachte Notiz über ihre schriftstellerische Tätigkeit orientiert hätte, wohl der kleinste Teil der Betrachter hätte über sie Bescheid gewußt. Es geschah denn auch nicht von ungefähr, daß Isabelle de Charrière neben einer Madame de Seneb, einer Johanna Seneb, um zu dem Zweck der gebeten Frauen eingetragene wurde.

Madame de Charrière darf als erste schweizerische Roman-Schriftstellerin und als Vorbildin von Madame de Staël betrachtet werden. — Isabelle de Staël, die sie mit ihrem Mädchennamen, wurde als Tochter einer reichen holländischen Familie am 20. Oktober 1740 in Utrecht geboren. Ganz einer Genfer Erzieherin lernte sie unter dem Namen und die französische Sprache sehr früh kennen und liebte.

Als griechische Natur, daneben unzufrieden und tapfer, verstand sie ihre Umstände in der Umgebung gerne mit dem Gedanken des Neuenburger, als der Schwäger ihres Bruders, der abholte C. de Charrière, um ihre Hand anzuheben und sie auf den Stamm ihrer Familie nach Colombier führte. — Vieles ist sie war, verstand sie Madame de Charrière denn auch in den verchiedenen Kämpfen, sie malte, malte, und komponierte sogar. Es erschienen u. a. drei Comédien für die Comédie de la Cour, sechs Mémoires für ein Stück, darunter, dann auch Frauen und Romanen mit Cométabegleitung. Worte und Musik von Madame de Charrière. Ihre künstlerische Stärke lag jedoch in ihren schriftstellerischen Arbeiten, neben politischen Abhandlungen, kleinen Schauspielen und Opern, vornehmlich in Romanen in Briefform. Von ihren Werken wurde ein großer Teil aus dem Französischen ins Deutsche und die beiden Bände „Lettres écrites de Lausanne ou Caliste“ sogar ins Englische überetzt.

des winzige Flecklein Erde! Man denke doch, was das heißt: Sämlin in die Erde legen und lange nichts von ihnen sehen. Was tun sie denn nur? Was geschieht mit ihnen? Und eines Morgens strecken sich endlich Spitzlein der Sonne entgegen, o wunderbar! Wann kann man essen?

Aber nicht nur das Wirken der Sämlin ist geheimnisvoll und schön. Käfer spazieren über Peters Garten, und da ist auch ein Wurm. Immer sind die Wurzeln geschäftig und eilig. Warum nur? Was wollen sie? Was machen sie?

Es gibt viel zu wehren, daß Peters Hände die Geheimnisse der Sämlin nicht vorzeitig ans Licht zerren. Nein, nein, nicht stören! Nur mit der kleinen Hacke die Erde lockern und aus dem lustigen roten Kämlen loslösen! Dazu kommt ein bißchen Sonne, ein bißchen Regen, und eines Tages ist es so weit. Da steht Peter mit einem roten Büschel in der Küche, stolzer Gärtner und schlaue Händler zugleich: „Mami, mini Paradisi (Radieschen) sind ruff! Du chönntsch sie mir abchofen und sie mir dann z'Mittag ess.“ Wie er sieht, daß Mutter sich die Sache überlesen muß, meint er heutigens: „Sie choschtet bloß hundert Rappe und du dörstsch denn au devo ha.“

M. A.

## Die Zürcher Frauen zur Altersversicherung

Mitten in einer Welt der Verödung soll nun ein Werk des Aufbaus, in einer Zeit der Verwirrung und des Chaos eine Tat des Gemeinsinnigen tatfer gewagt werden. So beginnt der Text eines Flugblattes an die Zürcher Frauen, das zu Stadt und Land Freunde für die Gesetzesvorlage zur Kant. zürcherischen Altersversicherung (von der an dieser Stelle mehrfach die Rede war) gewinnen will. Die beiden Frauenzentralen von Zürich und Winterthur, mit ihnen 174 Frauenvereine zu Stadt und Land und 9 politische Frauengruppen, sowie kantonale Frauenorganisationen unterzeichnen es: eine einheitliche umfassende Rundgebung des Willens, daß über politische und weltanschauliche Verschiedenheit, über jede Verschiedenheit überhaupt hinweggehend, für dies Werk der Solidarität alle Organisationen gleichermäßen einzustehen wollen. Die Hauptgedanke Begründung zur Befürchtung des Gesetzes folge hier, gilt doch das Gesetz grundsätzlich auch für andere Kantone und es ist anzunehmen, daß in Wäldern auch anderwärts ähnliche Bestrebungen zutage treten werden.

### Die kurze Begründung:

Die Zahl der Alten nimmt nach der Gebulterungsstatistik ständig zu, die der Jungen ab. Unsere heutige Generation kann nicht erwarten, daß die nachkommende, welche die Nachfolge zu tragen hat, allein die Verantwortung für die alte Generation übernehme. Der junge Mensch, der jährlich 18 Fr. Prämie zahlt, sorgt für sein Alter. Niemand weiß, ob er später einmal auf Hilfe angewiesen sein wird. Die Altersversicherung weilt auf den gefunden Weg der Selbsthilfe.

Die Altersrente bewahrt einen großen Prozentsatz unserer Alten vor unverschuldeter Armut. Die meisten der alten Menschen sind leichter gemacht, in der Familie ihrer Kinder zu leben, wenn er auch etwas zum Lebensunterhalt beitragen kann. Wer etwas Gutes hat, aber nicht genügend, um davon leben zu können, wird die Zahrgrenze von Fr. 400.— als willkommene Aufstufung begrüßen.

Nach ihm die Renten verhältnismäßig niedrig, jedoch helfen sie vielen sich durchhalten. Wer die zürcherische Altersversicherung ist ja erst ein

Anfang. Ist es nicht tapferer und erlicher Klein zu beginnen als gar nicht? Auf der gefunden Grundlage, die jetzt geschaffen werden soll, läßt sich das Werk ausbauen.

Die Altersversicherung dient sowohl der Arbeiter- als der Bauernfamilie, dem kleinen Arbeiterfamilien wie den vielen wenig besitzenden Frauen.

Alle Erwerbslosen von 20.—65. Altersjahr zahlen eine einheitliche Zahrgrenze von 18 Franken. Für Leute mit kleinem Einkommen bedeutet das einen Sparbetrag, in 46 Jahren zahlen sie 288 Franken. Zwei Zahrgrenzen zahlen ihnen diesen Betrag (jeweils fast ganz zurück) in 10 Jahren beziehen sie 4000 Franken, fast das Fünffache der eigenen Leistungen! Das ist bestmöglich, weil Bund und Kanton aus ihren eigenen Mitteln beitragen. Den Bemittelten und Besitztenden bedeutet die Prämienzahlung eine Leistung der Solidarität gegenüber den weniger Bezugsrigen.

### Der warme Appell:

Wir Frauen treten für die zürcherische Altersversicherung ein:

Weil wir nicht auf eine eigenständige Altersversicherung warten können. Wegereitende Arbeit wurde immer von den Kantonen geleistet, vorab von unserem Kanton.

Weil wir als Frauen den Schutz der Alten, Schwachen, Ungeschützten wünschen und immer dafür gekämpft haben.

Weil wir die größte Zahl alter und bedürftiger Menschen stellen.

Weil wir selber vielleicht im Alter auf eine Rente angewiesen sind.

Vor allem aber, weil das Gesetz auf dem Grundsatz aufgebaut ist: alle für einen, einer für alle.

Wir können am 25. Mai unsere Stimme nicht abgeben; aber wir können heute schon mit dem Herzen ganz dabei sein, die Einwände der Launen, Egoisten und Angstlichen bekämpfen und dafür einstehen, daß unser Mannervolk am letzten Maiensontag die richtige Antwort findet: ein freudiges Ja der zürcherischen Altersversicherung!

## Vom FHD

Was Luzern schreibt man uns:

Der Zw. Fr. S. D. hilft dem Luftschutz.

Am 17. im Genf. Erfahrungen zu sammeln, willfahrte der Zivil Fr. S. D. der Stadt freudig einer Aufgabe des Luftschutzes, während ein Ausschuss Fr. S. D. (6 Tage) einige Frauen als Sachverständige zur Verfügung zu stellen. Die Frauen wollten — selbstverständlich unentgeltlich — von morgens 8 bis abends ca. 8 Uhr Dienst tun, d. h. also für Hausfrauen, die eigene Haushaltung muß für diesen Tag von selbst funktionieren. Unsere Erwartungen wurden aber nicht enttäuscht. Im Zusammenhang hatten mit 17 Frauen bestehender Zw. Fr. S. D. benötigten wir 6 Frauen, welche sich mit großer Begeisterung in die Arbeit „Luzern“: Mitten von ganzen Gemeinwesen, Abwachen von Kochtöpfen von ganz „unfamiliären“, ungewohnten Aufgaben! Am Abend schickte ich meine Frau etwas in die Küche, um den zum Frühstück erforderlichen Tee (wir mußten doch auch unseren Kompaniechef haben) vor lauter helle Freude über den geleisteten Dienst allen Gesichtern abzulesen. Auch das Luftschutzkommando wußte die Arbeit zu schätzen. Bald kam eine erneute Anfrage für 8 Frauen und 20 arbeitsfähige, diesmal für ein Refektorium von 10 Tagen Dauer. Total wurden nun 31 Frauen abgeholt, welche wiederum bester den Dienst verrichteten.

### Aus der Innerschweiz

Was nicht aus da und dort, ob der Innerenweiser zivile FHD im Dorfgemeinschaftsverein? Er ist erwacht bei uns im kleinen Balstanton, wie in der übrigen Urwälder. Er wird überall den örtlich verschiedenen Verhältnissen angepasst.

Die Potemkinische des FHD kam uns in den Herbstmonat 1940 um Besuch. In mehreren Besuchen machten damals Entwerfungspläne; wir mußten, wir hatten auf der himmlischen Scholle zu bleiben und durch die tägliche Arbeit dem Lande zu dienen. Die Männer waren an der Grenze, zurückblieben Kinder, Frauen, einige „Landsknechte“ und die Dorfschulstube. Um diese zu helfen,

entstand der freiwillige FHD. Mit dem Gemeindevertreter wurde beraten und die Organisation FHD (Freiwillige Ortsabteilung) benannt. Auch Männer, Geschäfte, Schulen und Mädchen arbeiten mit; wer nichts anderes angiebt, läßt sich hier an. Die Kantonsregierung gab uns FHD-Abzeichen mit den Kantonsfarben, Identitätsausweise und einen Barbeitrag.

Die Arbeitsteilung sieht: Sille beim Luftschutz, fahrten, Sammlung und Betreuung von Kindern, Befahrer für Meldebüro, Straßensanitärt. Bei der Bewässerung wurde Material gesammelt. Wälder, Kantonmobilien, Gefährliche, über die Gebrauchslast durch Wälder, aber auch ältere Männer mit Bier- und Knebelarmen geholt wurde. Alles Material wurde von den Familien mit einer Nummer beschriftet.

Was leistet der FHD heute? In den letzten Monaten wurden 500 Liter für die Luftschutz- und Rettungsarbeiten abgeholt. In Verbindung mit dem Luftschutz wurde ein Kurs über Verhalten bei Luftangriffen, erste Hilfe bei Gasvergiftungen, Licht- und Wasserleuchten, über Kochen im Freien, Räucher- und chemische Verfahren veranstaltet. — Ferner werden die von Bund und Kanton erstellten Karten über Luftschutzmaßnahmen und Luftschutzwert, Luftschutzverteilung und in Schulen und Betrieben unterrichtet. Alle Frauen sind in der Woche fast beschäftigt durch die Anbauarbeit und die Wartung wegen Dienstpflicht der Männer. Sonntags sind sie zu mehr Verdiensten zu sehen, aber eine Verteilung bietet Abwechslung und Kontakt, das beweist der harte Schwitz. — Es hat der FHD ein offenes Auge für die Schwierigkeiten der heutigen Zeit und sucht sie zu mildern zum Wohle der Gesamtheit.

## Kleine Rundschau

### Der Brauwaldweiser

fam erstmals zur Verteilung am Konseratorium Zürich und ganz Fr. C. Lang:

1. Preis: Fr. 300 Franken, W. Schärer, Zürich
2. Preis: Fr. 200 Franken, W. Schärer, Zürich

Zurück: Mia Gintler, W. Schärer, Dr. Schärer, Zürich.

Rufst, der den Teufel im Leibe hatte und die Straßensöhne in im Auge nahm, daß die Augenränder in der Luft zu schweben schienen, — wer kann sich heute eine solche Herrlichkeit noch vorstellen? Trappeln nicht die Stute, klumperten nicht die Glieder in Säbelbüchse?

An einem Morgen kam es durchs Haus die Treppe heruntergefallen: „Uns ist zum Seil ein Kind geboren.“

Eine frische Männerstimme, der Bruder meiner Contine! War unter meines Sengen laut geworden? Es mußte wohl so sein, denn es war nicht leicht, in der Luft zu schweben, die Luft die Sauglöcher, da brumme die bide Tirolet, Köchin neben ihren funkelnden Raffelren, da trillerte das Aufnahmegerät, jedes auf seine Art, mit Textpartituren und melodischen Vertierungen: „Uns ist zum Seil...“

Und wie Eine flossen durch die Fenster auf die Gasse. Die geschwägten Dorfbrunnen rauschten in in klaffen Nadeln. Und wenn der bide Tirolet vom Bis San Jon hübenüberdelt zum Bis Bico, die maligen Gestalten verflärten zu durchdringlichen blauen Nebelstern, so lösten keine meine Stille. Ich ließe die Fortsetzung in der Hand, welche heißt: „Ein Mann ist wunderbar, Herrschaft!“

Alles nimmt ein Ende. Eines Tages hielt der Kustifer oben am Meila die Berde an und zeigte mit dem Weisheitsfingerring, was das Schloß Tarab, einem Augenblick sichtbar werdend, den letzten Gang des Meila meiner Vaterzeit herüberworte. Dann sagte er: „Nacht!“ und begann zu pfeifen, leise und vernünftig: „Uns ist zum Seil ein Kind geboren, uns zum Seil ein Sohn gegeben“ und die Bergblumen auf ihren kurzen Stengeln nickten dazu.

Anna Koner.

### „Uns ist zum Seil...“

Im Juni des Jahres 1885 feierte Zürich die zweihundertsten Geburtstage von Bach und Handel. Mathisbaupolizei und Melia! Die Nacht der

**Um das Frauenstimmrecht**

Angesichts der gegenwärtigen Finanzverhältnisse der Frauen in jeder Beziehung haben es die Sektionspräsidentinnen der kantonalen bernischen Frauenstimmrechtsvereine als angeeignet erachtet, sich zu einer gemeinsamen Versprechung nach Bern zusammenzufinden. Die Präsidentinnen bestellten eine Studienkommission zur Prüfung der rechtlichen Grundlagen für die Einführung des Frauenstimmrechts auf kantonalem oder kommunalem Boden. Ferner sollen die Sektionen eingeladen werden, sich im Laufe des Sommers mit dieser Frage zu befassen und die Vorbereitung weiterer Schritte so weit als möglich an die Hand zu nehmen. Die Sektionspräsidentinnen werden sich nach Orientierung und Stellungnahme in den einzelnen Sektionen sofort wieder zu einer Versprechung zusammenfinden zur Prüfung des weiteren, gemeinsamen Vorgehens.

**Die Stellung der Frau im Gotthard-Bund**

Man schreibt uns aus Freien des Gotthard-Bundes: In einer Mitteilung an die Mitglieder des Gotthard-Bundes lesen wir: „Die Aufgabe der Frau als Gefährtin des Mannes und als Mutter und Erzieherin ist verlangt, die Teilnahme am Leben der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist nicht nur in ihrem eigenen Interesse auf die Mitwirkung der Frau nicht verzichten, denn jede lebendige Gemeinschaft beruht auf dem schöpferischen Zusammenwirken der männlichen und weiblichen Kräfte. Die Bedeutung der Frau und ihres Beitrages an das öffentliche Leben ist verschieden, aber nicht weniger wichtig als die des Mannes. Es ist daher von ausschlaggebender Bedeutung, daß die Frau sich zu entfalten und auswirken kann, wie es ihrem Wesen und ihrer Aufgabe entspricht.“

Um eine organische und natürliche Einliederung der Frau in das öffentliche Leben zu ermöglichen, muß auf dem Wege vom kleinen zum großen Kreise vorgegangen werden: von der Familie zur Schule, Gemeinde usw. Die berufstätige Frau soll in der Berufsgemeinschaft an der Verantwortung teilnehmen.

Auf diesen Voraussetzungen und auf der Überzeugung, daß gelingendes eigenständiges Leben der Mitwirkung der Frau bedarf, baut sich die Stellung der Frau im Gotthard-Bund auf.

Der Gotthard-Bund begrüßt und wünscht die Teilnahme der Frau am Leben der politischen Gemeinschaft. Um der Frau die größte Entwicklungsmöglichkeit als Mitwirkende und Mitbestimmende zu sichern, nimmt er sie als gleichberechtigtes Mitglied auf.

Weil der Beitrag der Frau ihrem Wesen nach ein anderer ist als der des Mannes und sich harmonisch nur im Zusammenwirken mit dem Mann entfalten kann, werden keine besonderen Frauenorganisationen geschaffen. Die Frauen sind nicht kollektiv, sondern getragen von der einzelnen verantwortlichen Frau zur Geltung kommen. Die Frauen ordnen sich daher in die bestehenden Kreis- und Arbeitsgruppen ein und arbeiten mit den Männern zusammen an den sich stellenden Aufgaben.

Zusammenkünfte unter Frauen allein dienen vor allem der Selbstbildung und beruflichen Schulung. Die Mitarbeit aber wird geleistet von der einzelnen Frau, in Mitverantwortung am Leben und an der Zukunft des Landes.“

Auszeit bestehen in Zürich folgende Arbeitsgruppen: Kampf gegen S. Kolonne und Defätismus, Berufsgemeinschaft, Sozialberufliche, Erziehung der öffentlichen Meinung, Anbauverbände, Heimatabende, Familienräte.

**Von Büchern**

**Droschüren zur Ernährungsfrage**

**Leb der Gemüse und Salate.** Klare Darstellung von 150 einfachen Rezepten mit Illustrationen; Hinweis auf Küchenräucher; eine Tabelle mit Angabe der Hauptfunktion für die verschiedenen Nähr- und Gemüsesorten. Zu 90 Fr., best. beim Herausgeber: Probensamenzentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, Zürich, Sihlstr. 43.

**Sausarten und Pflanzenöl.** Ein handliches kleines Nachschlagewerk für Garten- und Bienenzüchter. Benennung und Erklärung aller bei uns wachsenden Nutzpflanzen und ihrer Pflege. Neuauflage des Verlags „Der Landfreund“, Bern. Preis 2.— Fr.

**Dörren.** Der Verlag Elektrowirtschaft Zürich, gibt in Zürich erscheinender Broschüre Dörren-Verfahren mit dem elektrischen Dörren, dazu Rezepte zur Verwendung des Dörrofens.

**Ein Haushalten 5.** von Irma Neuenhändler, Verlag Otto Walter A.-G., Wien.

Das neue, reich illustrierte Heft ist bei der Bereitung neuer Speisen, die Führung des Gästebüchchens und bringt Küchen-, Saubehaltungs- und

Gesundheitsrats usw. Alles Wege, die zeigen, wie man Zeit und Geld sparen kann. Preis Fr. 1.50.

**Dr. med. Luigia Kohberger: Fräulein**

Für alle, die mit störenden Beschwerden Mädchen und Frauen zu tun haben (Hörstörungen, Krämpfe usw.), wird die vorliegende kleine Schrift von Dr. med. Luigia Kohberger über die „Stille Abwegligkeit der Frau und ihre sozialen Folgen“ von großem Interesse sein. Sie enthält einen geschichtlichen Rundblick, dann hauptsächlich Erfahrungen aus der Tätigkeit der Hörgeräte für schlagbedürftige Mädchen in Zürich und zuletzt gewisse Folgerungen und Anregungen.

**Walter Kunz.** Die Entscheidung im schweizerischen Recht. Verlag der Rechtsanwalts-Gesellschaft Zürich. 2. Auflage, 16 Seiten, Fr. 1.50.

Die Broschüre stellt in allgemeinverständlicher Weise die Voraussetzungen und Folgen der Entscheidung nach schweizerischem Recht dar. Gegenüber der ersten Auflage wurde eine überdiesige Darstellung gewährt und verschiedene Ergänzungen angebracht.

**Wirken der Vereine**

**Schweiz. Frauen-Alten-Club.**

Die 24. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Frauen-Alten-Clubs vereinigte am 10./11. Mai 96 Delegierte und 157 Gäste im schönen alten Stadt Neuenburg. — Der geschäftliche Teil vom Samstagabend nahm unter

der straffen Leitung der Zentralpräsidentin. Olga Zug, einen glatten Verlauf. Der Jahresbericht sprach neben der behutsamen, durch die Verhältnisse bedingten Übernahme der Mitgliedszahl von einem lebendigen Leben im Zentral-Komitee und in den Sektionen. Die Jahresrechnung und die verschiedenen Berichte über Zentralrats, Leitung, Clubarbeit, Verzeichnisse usw. wurden genehmigt; ein juristisch vorbereiteter Statutenentwurf wurde diskutiert und angenommen, und für die nächste Versammlung der Vereine eine größere Summe aus dem Clubvermögen bewilligt.

Wenn das Wetter auch die geplante Seefahrt vom Sonntag nicht erlaubte, so wußten die Neuenburgerinnen durch Besuch ihrer Lebenswärtigen (Schloß und Collegiate, Museum, Schloß Colombier) Urlaub zu schaffen, und Neuen und grauer Himmel vermochten wieder den Wert der Teilnahme und des Gedankenaustausches herauszubringen, noch die dankbar-fröhliche Stimmung des Beisammenseins zu trüben.

**Die Pfadfinderinnen**

hielten ihre schweiz. Delegiertenversammlung in Freiburga unter dem Vorsitz der Nationalen Hauptleiterin Th. Graf ab. 185 Delegierte und Pfadfinderinnen aus allen Teilen der Schweiz vertraten die

7400 Mitglieder des Bundes. Die Freiburger Pfadfinderinnen und die gesamte Einwohnerschaft bereiteten den denkbar herzlichsten Empfang; nach einem von der Freiburger Abteilung offerierten Tee wurden die Pfadfinderinnen der Universität beehrt. Ein Nachtessen im Hotel Suisse vereinigte Galtbeber und Beischnerinnen. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Vortrag von Konstantin Bovy über das Thema:

**SCHAFFHAUSER WOLLE**



**Wo kauft die Frau in Zürich?**

Sie dürfen vertrauen!

Als bedeutende Zürcher Radiofirma bedient gut und vorteilhaft

**Frau H. Bauhofer-Kunz & Tochter**

Atelier für orthopädische, modische Korsetts

Zürich 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36 340

SPEZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Bruststärker (nach Operation), Schalenpelotten für Ansprücker und Rectum. Seit Jahren für Aerzte und Spitäler tätig

„Jeune Allégresse“; die von den „Pinsons de la Cathédrale“ vorgetragen Lieber fanden großen Beifall. Nach den Gottesdiensten am Sonntag — Mit. Beson hatte eigens für die Pfadfinderinnen die Messe geleitet — wurden in der Versammlung Jahresbericht und Jahresrechnung und eine Statutenänderung angenommen und die Mandate des Vorstandes durch Wiederwahl bestätigt. Von besonderem Interesse waren Berichte über den Landwirtschaftlichen Hilfsdienst, der auch dieses Jahr möglichst intensiv durchgeführt werden soll, und ein Bericht im Verein-Sanktionsdienst.

Nachmittags wurden den Gästen auf einem Rundgang die Sehenswürdigkeiten der Stadt Freiburga gezeigt und nach einem Orchesterkonzert in der Kathedrale nahmen sie Abschied von ihren Lebenswärtigen Galtbeberinnen.

**Medation.** Allgemeiner Teil: Ernst Bloch, Zürich 5, Simmattstr. 25, Telefon 8 22 03. Keulten: Irma Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergstr. 142, Telefon 8 12 08. Bodenschön: Emma Durr, St. Gallen, Zellstr. 19.

**Versammlungs-Anzeiger**

Zürich: Gruppe weiblicher Mitglieder im Kaufmännischen Verein Zürich, Donnerstag, 29. Mai, 20 Uhr, im Zalgas-Saal: Jubiläumsvortrag von Joh. A. Rimbart, „Anger-Luce & Co.“, Wir laden dazu A.B.-Kollegen mit ihren Angehörigen und Bekannten herzlich ein. Eintritt frei.

**MAGGI'S Fleischsuppe**

*Fleischsuppe jederzeit!*

Die Pension **Bon Air Lugano-Breganzona**

nimmt ruhebedürftige Menschen gerne auf. Pensionspreis Fr. 6.— / 8.—. Ruhige, sehr schöne Lage.

**Villa Katharina, Oberägeri**

bietet einer kleinen Anzahl Damen und Herren, die keinen eigenen Haushalt mehr zu führen wünschen in gepflegtem Milieu einen angenehmen **DAUERAUFENTHALT**

Familie Dr. Meyenberg-Melli, Arzt, Telefon 4 51 39

**Ruhe und wirkliche Erholung**

in herrlicher Gegend an der Fruttroute, in angenehmem Haus bei gutbürgerlicher Küche, Pension ab Fr. 6.—

**Pilgerhaus Edelweiß MELCHTAL**, Tel. 8 81 31  
P 7094 Lz **Hotel Sonne KERNS** Tel. 8 65 29

**Bei der kleinen Nation**

wählen Sie vorteilhaft die ausgiebigen „STEINMETZ“ Vollweizen-Teigwaren

Sie enthalten das ganze Weizenkorn mit seinen Vitaminen und Nährsalzen. Volles Aroma bei größter Sättigungskraft

**GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Lenzburg** gegr. 1890

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine** können Sie zu Hause arbeiten und viel verdienen. Verlangen Sie **Prospekt Nr. 51** und Bedingungen von **ED. DUBIED & CO. A. G., NEUBURG** Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

Jetzt ist die Frischhaltung der Nahrungsmittel durch elektrisch vollautomatische **Kühlschränke** besonders wichtig. Wir beraten Sie unverbindlich.

Prompte und fachgemäße Ausführung von **Reparaturen** aller Marken. **Occasionen** in diversen Preislagen.

**Baumann, Koelliker**  
A. G. A. G. ZÜRICH · SIKLSTRASSE 37

**DIE NEUE Frauen-Unfall-VERSICHERUNG FÜR 18 FRANKEN**

**ZÜRICH Unfall**

verlangen Sie bitte genaue Auskunft bei der Direktion oder bei der zuständigen Generalagentur. Wir senden Ihnen gerne den oben abgebildeten Prospekt, aus dem Sie alle Einzelheiten erfahren.

Adresse: „ZÜRICH“-Unfall, Mythenquai 2, Zürich 2. „ZÜRICH“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft.

**So einfach und rasch.**

ohne fremde Hilfe geht das Verbinden und Heilen mit „Imperma“. Nur ein Plaster auf die Hautverletzung und fertig! Wirkt desinfizierend und beschleunigt die Heilung. Kein hindernder Verband, sogar im Wasser können Sie hantieren, denn **IMPERMA** ist wasserfest und abwaschbar.

Lassen Sie sich „Imperma“-Plaster-Wundverbände zeigen. Tütenpackung 40 Stk., flache Blechdose mit 30 gebrauchsfähigen Wundplastern Fr. 1.70.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien **Verbandstoff-Fabrik Zürich A.-G., Zürich 8**

**Detektiv-Kolter** streng diskret erstes Spezialbüro

Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, allen Beobachtungen, treifische Heirats- & Spezialfälle **Telefon 1756 Bahnhof Zürich, Tel. 32913**

a Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei